Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 35.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 7.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr 188. Herford, Montag, den 14. August 1922 40. Jahrgang.

Neue Krise.

Die Londoner Verhandlungen auf dem toten Punkt.

London, 12. August. Die Verhandlungen des Sachverständigenausschusses über die Kontrolle der deutschen Bergwerke und Forsten sind auf einem toten Punkt angelangt. Die Angelegenheit muß nun an die Ministerpräsidenten verwiesen werden. Die Kluft zwischen den Alliierten ist tiefer denn je, die Franzosen bestehen darauf, daß das Moratorium am 31. Dezember 1922 enden soll, die Italiener schlagen vor, es Ende 1923 aufhören zu lassen, während die Engländer und Belgier sich für einen noch längeren Zeitraum aussprechen. Lloyd George fragte bei Poincare an, ob er einem Aufschub der Konferenz der Ministerpräsidenten bis zum nächsten Montag zustimmen würde. Poincare erklärte sich unter der Bedingung hierzu bereit, daß von der Reparationskommission in der Frage des Moratoriums vor dem Zusammentritt der Ministerpräsidenten am Montag keine Entscheidung getroffen würde. Unter diesen Umständen wird also die nächste Vollsitzung erst Montag 11 Uhr in der Downing-Street stattfinden.

London, 12. August. Heute vormittag fand ein Kabinettsrat in Downing-Street statt, der sich über 1½ Stunden ausdehnte. In diesem Kabinettsrat wurden die Vorschläge Lloyd Georges noch einmal durchgesprochen. Die Kabinettsmitglieder werden London nicht verlassen oder sich wenigstens in der nächsten Umgebung von London aufhalten, um nötigenfalls sofort erreichbar zu sein. Lloyd George hat London verlassen und sich auf das Land begeben. Er rechnet damit, erst am Montag wieder nach London zurückzukehren.

Die Sachverständigen haben heute nachmittag ihre Beratungen fortgesetzt und sich besonders mit den Punkten 8 und 9 der Vorschläge Lloyd Georges beschäftigt, welche sich mit den deutschen staatlichen Bergwerken, Domänen und Forsten im Rheinland und Ruhrgebiet befassen. Englischerseits ist man gewillt, einer scharfen Kontrolle zuzustimmen, aber Poincare wünscht, daß die direktorialen Rechte übernommen werden. Einer der Haupteinwände englischerseits besteht darin, daß auf Grund des Artikels 248 des Versailler Vertrages die Reparationskommission das erste Pfandrecht auf den deutschen Staatsbesitz hat. Nach englischer Ansicht bedeutet das, daß dieses Pfandrecht nur ausgenützt werden darf, wenn eine allgemeine Liquidierung deutschen Besitzes und deutscher Einnahmequellen erfolgt. Frankreich beharrt aber auf seinem Standpunkt, daß diese Besitznahme sofort durchgeführt werden kann. Diese Streitfrage wollte Lloyd George allen anderen Nachrichten zum Trotz gestern abend dem Völkerbund zur Entscheidung vorgelegt wissen.

Poincare führte aus, er beabsichtige nicht, die deutschen Arbeiter und das technische Personal aus den Bergwerken wegzunehmen, sondern nur eine Leitung durch die Verbündeten einzusetzen. Die englischen Sachverständigen, so meint man in Frankreich, wollten nur eine Kontrolle der Form halber und weiter nichts. Die Wahrheit dürfte wohl darin zu suchen sein, daß die Angelegenheit eine politische Seite hat, die den Engländern nicht genehm ist, die in dieser Forderung einen Ausdruck der französischen Absichten auf das Rheinland sehen.

Die Lösung des Konfliktes.

Das Ergebnis der Berliner Verhandlungen.

Das Ergebnis der zweitägigen Berliner Verhandlungen zwischen dem Reich und Bayern liegt nunmehr in einem ausführlichen Protokoll vor, das vom Reichskanzler und vom bayerischen Ministerpräsidenten unterzeichnet ist. Die beiden wichtigsten Zugeständnisse stehen am Anfang und am Ende des Protokolls: Die bayerische Staatsregierung erklärt sich bereit, die verfassungswidrige Verordnung spätestens am 10. August aufzuheben und die Regierung erklärt ausdrücklich, über die verfassungsmäßigen Zuständigkeiten des Reiches hinaus Hoheitsrechte der Länder nicht an sich ziehen zu wollen. Was zwischen diesen beiden Hauptpunkten steht, sind Erklärungen der Reichsregierung zur Ausführung des Schutzgesetzes, des Beamtengesetzes und des Reichskriminalpolizeigesetzes. Wer den Text dieser Erklärungen genau liest und die Einzelheiten des Konflikts von Anfang an noch im Gedächtnis hat, der wird unschwer herausfinden, daß das Gesamtergebnis in den wichtigsten Formulierungen den Vermittlungsvorschlägen entspricht, welche die bayerische demokratische Landtagsfraktion gleich bei Ausbruch der Krisis zu machen versuchte.

Die bayerischen Demokraten gingen darauf aus, im Wege gütlicher Verhandlungen und freiwilliger Vereinbarungen mit dem Reiche von der Reichsregierung Bürgschaften für den Vollzug der Schutzgesetze zu erlangen, durch die jede einseitige, ausnahmerechtliche Wirkung und insbesondere jeder Anschein von Gesinnungszwang vermieden, und bei denen gleichzeitig die Hoheitsbefugnisse der bayerischen Justiz- und Polizeiverwaltung hinreichend beachtet worden waren. Man schlug hierbei auch bereits vor, daß Verfehlungen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik vom Reichsanwalt den ordentlichen bayerischen Landesgerichten in weitgehendem Umfange zur Aburteilung überlassen werden sollten, wozu der Reichsanwalt ja jederzeit die Möglichkeit hat. Es war auch schon darauf hingewiesen, daß bei der Auswahl der Mitglieder des Staatsgerichtshofes die Interessen der Länder zu berücksichtigen seien und die Möglichkeit gegeben werden müsse, besondere Straffälle von einem eigenen bayrischen oder süddeutschen Senat aburteilen zu lassen. Auch für die Durchführung des Reichskriminalpolizeigesetzes war von der demokratischen bayerischen Landtagsfraktion eine ähnliche Rücksichtnahme auf die bayerischen Hoheitsbefugnisse gefordert worden, wie sie jetzt im Protokoll vereinbart ist. Schließlich erstreckten sich die Vorschläge der demokratischen Landtagsfraktion auf die Forderung von Bürgschaften und Sicherungen gegen eine weitere Beschränkung der den Ländern verbliebenen Hoheitsrechte.

Was nunmehr in Berlin zustande gebracht worden ist, hätte man also zweifellos auch haben können, ohne vorher einen so gefährlich scharfen Streit mit dem Reiche herbeizuführen. Man hätte dann manche überaus bedauerliche Erschütterung, die dieser Konflikt und die Art und Weise, wie er betrieben wurde, für den Reichsgedanken zur Folge haben mußte, vermieden, ebenso auch die nachteiligen Wirkungen, die in außenpolitischer Hinsicht für das Ansehen Deutschlands damit verbunden gewesen sind. Aber obwohl die demokratischen Ratschläge von der neuen bayerischen Regierungskoalition geflissentlich nicht beachtet worden sind, werden sich die Demokraten in Bayern und im ganzen Reich freuen, daß wenigstens das von ihnen erstrebte Ziel erreicht ist. Möge dieser Konflikt der letzte seiner Art gewesen sein! Dazu ist es nötig, daß von Bayern und vom Reich ein Strich unter die Vergangenheit gezogen wird und daß etwa künftige Meinungsverschiedenheiten dann lediglich auf dem Wege beiderseitiger vertrauensvoller Verhandlungen ausgeglichen werden. Die Not der Zeit erfordert eine nationale Einheitsfront nach außen, einen geschlossenen Willen zur Abwehr brutaler Vergewaltigungen im ganzen Volke und gestattet nicht den geringsten Konflikt mehr zwischen dem Reich und seinen Teilen.

Das Neueste vom Tage

Der deutsche Botschafter in Paris hat der französischen Regierung zwei Noten überreicht. Die erste enthält einen scharfen Protest gegen die Massenausweisungen aus Elsaß-Lothringen, die andere erhebt Einspruch gegen die französischen Repressalien und verlangt entweder sofortige Aufhebung oder einen internationalen Schiedsspruch.

An den Gerhard Hauptmann-Festspielen in Breslau nahmen Reichspräsident Ebert, die Reichsminister Bauer, Dr. Köster und Gröner und die Staatsminister Severing und Boelitz teil.

Im Reichsfinanzministerium werden in dieser Woche neue Verhandlungen mit den Beamtenorganisationen über die Erhöhung der Beamtengehälter stattfinden.

Bei dem Wettbewerb von Wasserflugzeugen um den Tyrrhenischen Pokal gewann der deutsche Zimmermann auf einem Junkerflugzeug den Becher und 150 000 Lire.

In einer Note an die Großmächte fordert die kemalistische Regierung die Räumung Thraziens von griechischen Truppen.

Rumänien beschäftigt sich lebhaft mit der türkischen Frage. Es werden Stimmen laut, die eine Freiheit der türkischen Meerengen durch Neutralisierung fordern.

Aus indischen Telegrammen geht hervor, daß die Boykottbewegung in Indien abflaut.

Dollarkurs:

Heute: 795 (10 Uhr vorm. Freiverkehr).

Neue Verhaftung zum Rathenau-Mord.

Vor einigen Tagen wurde in Frankfurt a. M. ein gewisser Ernst v. Salomon von der Polizei verhaftet. Salomon ist verdächtig, einer der Mitschuldigen am Rathenau-Mord zu sein. Ueber die Verhaftung erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Berliner Kriminalpolizei hatte festgestellt, daß an den Vorbesprechungen über den Mord in einem Pensionat am Schiffbauerdamm ein gewisser Erich Schröder teilgenommen hatte, der sich erboten hatte, einen Chauffeur für das Auto zu besorgen. Er war zu diesem Zwecke nach Kiel gefahren, hatte aber dort eine Absage erhalten, hatte sich dann nach Hamburg begeben und dort jemanden gefunden, der sich zu seinem Dienst bereitfand. Die Polizei argwöhnte, daß dieser Erich Schröder, wie alle anderen Teilnehmer an dem Mordplane einen falschen Namen führte. Es gelang, festzustellen, daß „Schröder" sich in Hamburg aufhielt und daß er in Wirklichkeit Ernst v. Salomon heiße. Er hatte die Kadettenschule von Lichterfelde bis 1918 besucht und ist der Sohn eines vor längerer Zeit verstorbenen Kriminalinspektors in Frankfurt am Main.

Im Jahre 1919 war er dann Mitglied des Freikorps Maerker, später Baltikumkämpfer und hatte in den Kapptagen in Hamburg unter dem Fliegerhauptmann Berthold gegen die Republik gekämpft.

Georg Strelisker als Bierkellner.

In der D. A. Z. fährt Georg Strelisker mit der Veröffentlichung der „Berufsstudien eines Außenseiters" fort und schildert seine Erlebnisse als Bierkellner, in welcher Eigenschaft er sich vergangenen Sonntag im Hotelrestaurant des Zoologischen Gartens in Berlin betätigte. Er gibt zuerst seiner Verwunderung über die Freigebigkeit der Ausländer in Bezug auf das Trinkgeld Ausdruck, erzählt dann einige Intimitäten des Kellnerberufes und berichtet schließlich über seine eigenen Eindrücke: Um 12 Uhr mittags meldete ich mich zum Dienst, bekam gegen Abgabe der Straßengarderobe leihweise die weiße Kellnerbluse mit Schürze ausgefolgt, nahm dann an der Kasse den Kontrollblock, die verschiedenen Biermarken und die Nummer in Empfang und konnte nun in der Abteilung für „Warme Küche" beginnen. Man wies mir vorerst drei Tische auf der Terrasse zu. Aber die Tische waren unbesetzt. Trotzdem konnte ich mich einer behaglichen Untätigkeit nicht hingeben. Denn da hieß es Tischtücher, Teller, Besteck und Papierservietten aus den Küchenräumen heraufholen und alles griffbereit auf den Arbeitstisch stellen. Nachher die Speisekarte vor und die Preise auswendig lernen, um sich unbeschadet zu seinem Vorteil irren zu können. So vergeht fast eine Stunde, aber kein Gast will sich entschließen, in meinem Revier Platz zu nehmen. Eines nur fällt mir auf, was auf meine ziemlich vertrauenswürdige Visage schließen läßt. Wiederholt kommen Leute vorbei und fragen gerade mich, obwohl sechs andere Kellner in der Nähe stehen, wo eigentlich der Zugang zu den — na ja zu den geheimen Räumen sei. Damit und mit der Auskunft, wo man telephonieren kann, erschöpfe ich mich.

Da erscheint endlich ein Herr, der nach langem Ueberlegen an einem meiner Tische sich niederläßt. Ich stürze auf ihn zu, bringe noch etwas gepreßt den üblichen Willkommengruß über die Lippen und entfalte die Speisekarte und memoriere ein Gedicht leiblicher Genüsse. Bei den Suppen klingt es noch im Tonfall eines Volksschülers, bei den Heringen rezitiere ich wie ein Gymnasiast und vergesse die Pellkartoffeln, erst bei den Pfannengerichten erhält meine Stimme das einschmeichelnde Tempo eines weltgewandten Kellners. Aber der Herr hört nur gelangweilt zu und bestellt schließlich einen Kaffee. Ich verflüchtige mich, laufe in die Kaffeeküche, gebe den Bestellkoupon ab und kehre mit der Tasse zurück. Aber Himmel — das Milchkännchen vergesse ich. Kehrt marsch — retour — Milch holen! Milch ist da, aber wo sind Löffel und Untertassen? Auf Kaffeebedienung habe ich mich garnicht eingestellt. Zum Glück vertieft sich mein Gast in den Anblick einer jungen Dame, die unterhalb sitzt, und bemerkt nicht meine verzweifelten Hin- und Hersprünge, während der Kaffee auf dem Arbeitstisch langsam abkühlt. Nach langem Herumsuchen finde ich in einem fremden Revier eine passende Untertasse, aber nirgends einen Teelöffel. Da verliere ich die Geduld, nehme einfach einen Suppenlöffel, lege ihn über die Tasse, trage auf — und verschwinde. Aber rasch!!!

Nachher begann es etwas zu regnen, der Herr rief „zahlen" und so wurde die Terrasse wieder leer. Um 3 Uhr werde ich nach dem Strande versetzt, bekomme 12 Tische zugewiesen und gehe auf die Suche nach Teelöffeln. Der Geschäftsführer weist mich in die Küche, aber in der Küche sind keine Löffel mehr. Da gehe ich auf Raub aus und nehme Löffel, wo ich nehmen kann. Zurückgekehrt, finde ich meine Tische bereits umlagert. Männer, Weiber, Kinder. Alles schreit: „Ober! Bedienen Sie hier? Kaffee! Zwei Eis! Tee mit Zitrone! Portion Butter! Torte! Königskuchen! Ober — zwei Helle! Ober — kommen Sie doch endlich mal auch hierher!" Im ersten Augenblick stehe ich wie der Ochse am Berg. „Bitte sehr, bitte gleich!", sage ich und denke mir: „In einer halben Stunde bin ich a Leich!" Ich notiere auf gut Glück 10 Kaffee, 2 Tee usw. Und nun in die Küche! Halt! das große Tablett? Da ist es schon. Aber ich habe mir zuviel zugemutet. 10 volle Tassen mit Milchkännchen und sonstigem Zubehör eine größere Strecke durch das Gewühl zu tragen, ist kein Kinderspiel. Ich lange daher bloß mit 10 halbgefüllten Tassen an und einem Tablett, auf dem ein brauner Kaffeesee dampft. Neues Geschrei empfängt mich, nicht unliebenswürdig, aber immerhin auf die Nerven gehend. „Ober, wo ist das Eis! — Ober, was soll ich denn nur mit der Zitrone zum Kaffee?" — „Verzeihen Sie, die gehört zum Tee am Nebentisch!" — „Ober, ich verdurste — ein Bier, ein Bieeeerrrr!" —

Um Gottes willen, meine Gäste verdursten! Und ich ich schwitze! Mein Bestellbuch ließ ich irgendwo liegen, die Brieftasche schwenke ich hilflos in der Hand, renne hin, renne her, hole Bier, Eis, Kuchen, weiß nich mehr, wo mir der Kopf steht, geschweige denn die nötigen Teller, Untertassen usw. Auf den Tischen häufen sich Berge von Geschirr. Was soll ich nun zuerst? Abtragen — zutragen? Unter-

Dann schloß er sich den Truppen an, die im Ruhrrevier den Aufstand niederwarfen. Eine kurze Zeit war er Kaufmann und Versicherungsagent, trat dann aber dem Oberschlesischen Selbstschutz bei. Gleichzeitig war er Mitglied des „Jungdeutschen Ordens“ und des Verbandes nationalgesinnter Soldaten in Frankfurt a. M. und hatte hier auch die Bekanatschaft Karl Tillesens gemacht.

Da ihm sein Name unangenehm war, nannte er sich unter Beibehaltung der Anfangsbuchstaben Erich v. Schröder und nach dem Morde Erich v. Schewe.

Geständnis der Scheidemann-Attentäter.

Angeblich ohne Mitschuldige.

Das Verhör, dem von der Kasseler Kriminalpolizei im Auftrage des Oberstaatsanwalts die beiden in Schlesien verhafteten Angehörigen der Organiation C, Oehlschläger und Hustert, unterworfen worden sind, hat jetzt zu einem umfassenden Geständnis geführt. Die treibende Kraft des Attentats war Oehlschläger, der alles zu dem geplanten Anschlage aufs sorgsamste vorbereitet hatte. Hustert hat dann Scheidemann die Blausäure ins Gesicht gespritzt. Beide legten der Polizei ein volles Geständnis ab, nur über die Herkunft der Blausäure verweigern sie bisher die Auskunft. Die Vernehmungen dauern fort. Die Täter sind in die Strafanstalt Wehlheim übergeführt worden.

Ueber die Vorbereitungen zu dem Attentat und über die Flucht nach dem Anschlage erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die beiden Täter gaben an, den Plan gemeinschaftlich besprochen und vorbereitet zu haben. Sie bestreiten, von der Organisation C oder von irgendeiner anderen Seite zu einem Anschlage aufgefordert worden zu sein. Sie seien von der politischen Schädlichkeit Scheidemanns überzeugt gewesen und hätten demzufolge beabsichtigt, den Oberbürgermeister auf gewaltsamem Wege zu beseitigen. Sie kamen überein, Scheidemann am Pfingstsonntage zu töten. Wenige Tage vor Pfingsten begaben sie sich daher nach Kassel, nahmen in einer Pension unter falschem Namen Wohnung und trafen hier die letzten Vorbereitungen zu dem Attentat. Außer dem Blechbehälter mit der Blausäure besaß Oehlschläger noch eine Mehrlade-Pistole, mit der sie, wenn notwendig, auf den Oberbürgermeister schießen wollten.

Am Pfingstsonntag früh beobachteten sie die Wohnung des Oberbürgermeisters Scheidemann, sahen ihn mit seiner Familie aus dem Hause heraustreten und in einen Straßenbahnwagen steigen und folgten ihm. Während des ganzen Weges von der Wilhelmshöhe durch den Wald gingen sie in einiger Entfernung hinterher. Oehlschläger trug in dem Blechbehälter die Blausäurespritze und in der Tasche versteckt die entsicherte Mehrladepistole. Auf dem einsamen Wege nach Möllersruh hielt Oehlschläger den Zeitpunkt zur Ausführung der Tat für gekommen. Er übergab Hustert die Spritze mit den Worten: „Nun mach's.“ Hustert stürzte vor und spritzte den Oberbürgermeister ins Gesicht. Oehlschläger, der sich während dessen hinter einem Busche versteckt gehalten hatte, beobachtete, wie der Oberbürgermeister zu Boden fiel und ergriff mit Hustert zusammen die Flucht in dem Glauben, Scheidemann sei tot.

Beide flüchteten zuerst getrennt und trafen sich erst wieder auf der Frankfurter Chaussee. Die Nacht verbrachten sie in einem abgelegenen kleinen Dorfe in der Nähe von Kassel und begaben sich von dort aus auf großem Umwege, teils zu Fuß, teils Kleinbahn benutzend, durch Mitteldeutschland nach Oberschlesien. In Klein-Althammer vermieteten sie sich als Waldarbeiter auf dem landwirtschaftlichen Besitztum der Hohenloheschen Verwaltung unter den falschen Namen Halbert und Wurm. Hier wurden sie dann vor acht Tagen von der Polizei aufgespürt und nach Kassel transportiert. Die Erklärungen der beiden Verhafteten sind in vielen Punkten noch dunkel und lückenhaft. Im besonderen erscheint ihre Aussage, daß sie den Attentatsplan von sich aus ohne jede Anordnung gefaßt hätten, zumindest zweifelhaft. Auch über die verschiedenen Aufenthaltsorte auf der Flucht bewahren sie Stillschweigen. Wie hierzu aus Kassel gemeldet wird, nimmt auch die Staatsanwaltschaft manche Einzelheit des Geständnisses mit Zweifel auf, um so mehr als Oehlschläger nach dem Geständnis einen Teil seiner Ausführungen widerrief.

Reichswehr gegen Schupo

in Hannover.

Das Zentrum Hannovers war am Donnerstag abend der Schauplatz fortdauernder Zusammenstöße zwischen der Schutzpolizei und den in der Stadt befindlichen Reichswehrsoldaten, Zivilpersonen und Straßenmob. Ein Schutzpolizist, welcher vor einem Kaffee an der Kreuzung der beiden Hauptstraßen, wo das Radfahren verboten ist, einen radelnden Reichswehrangehörigen anhalten wollte, forderte ihn auf abzusteigen. Der Soldat fuhr jedoch weiter. Ein zweiter Reichswehrangehöriger mischte sich ein und bedrohte den Schutzpolizisten. Als dieser ihn sistieren wollte, griff das Publikum ein und der Wehrmann konnte entwischen. In dem Glauben aber, daß er zur Wache gebracht sei, weil zu derselben Zeit andere Festnahmen erfolgt waren, rottete sich eine Menschenmenge von Hunderten von Köpfen vor der Bahnhofswache zusammen und verlangte den gar nicht verhafteten Mann heraus. Unter der Menge befand sich auch eine Anzahl herbeigerufener Reichswehrangehöriger, die erregte Reden führten und auch zum Teil blank zogen. Infolge dieser wilden Gerüchte von angeblichen weiteren Festnahmen und von dem Anrücken einer Schwadron Ulanen stieg die Erregung der Menge noch weiter, doch ereigneten sich keine ernsteren Zwischenfälle. Die Schupo war in Alarmbereitschaft. Erst nach Mitternacht zerstreute sich die Menge. Das Verhältnis von Reichswehr und Schupo war schon längere Zeit in Hannover gespannt, doch wird dem Zwischenfall eine besondere Bedeutung nicht beigemessen. Das Reichsministerium hat sofort nach Bekanntwerden der Nachricht über die Vorkommnisse eine Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis noch aussteht.

---

dessen haben sich einige Herrschaften „verzogen“, ohne zu bezahlen. Neue Gäste setzen sich zu und bemühen sich, mich heranzulocken. Aber die paar Zechpreller dienen mir zur Warnung. Ich beginne einzukassieren. „Unerhört — ich hatte ja noch garnichts bekommen“, sagt ein Gast. „Verzeihen Sie“, entschuldigte ich mich, „da brauchen Sie natürlich auch nichts zu bezahlen!“ Das Gedränge wird fürchterlich. Man zerrt mich an der Bluse, um bei mir zu bestellen. Ich wiederhole gedankenlos, tröste mitunter „Ist schon bestellt! Der Tee muß frisch gekocht, das Eis erst frisch gefroren werden — Augenblick Geduld bitte!“ Gott sei Dank, man läßt sich trösten. Und ich springe wieder in die Küche, zum Buffet, in den Abwaschraum.

Ein älterer Herr mit Familie, den ich gerade bediene, fixiert mich scharf und meint plötzlich: „Sie, Ober — sie sind doch gar kein Ober!“ — „Wie meinen Sie, bitte, das?“ — „Nu — ich bin ein guter Menschenkenner! Sie sind hier nur aushilfsweise, sonst Student oder so was. Nicht wahr?“ Ich will über dieses Thema hinweggehen. Aber er hält mich am Rockärmel fest. „Sie brauchen sich nicht zu schämen“, erklärt er, „Arbeit schändet nicht!“ Und dann hielt er eine große Rede, wie hoch er solche Leute schätze, die keine Arbeit scheuen und daß man so etwas belohnen müsse. Ich war beinahe gerührt. Dann zahlte er und gab mir — 20 Pfg. Trinkgeld.

Um 6 Uhr war ich der Auflösung nahe und ließ mich ablösen. Die Kellnerei ist ja mitunter eine einträgliche Sache, aber sie erfordert tatsächlich viel Aufwand an Kraft und Mühe. Uebrigens war es auch ein ganz respektabler Sonntagsspaziergang. Denn mein Schrittzähler, den ich um 3 Uhr nachmittags erst in Betrieb gesetzt hatte, wies bei Beendigung meines Dienstes eine Marschleistung von etwa 14 Kilometer auf. — So ein Kellner muß doch immerhin ein guter Infanterist sein . . .“

Gaufest der Arbeitersänger in Herford.

Wie die Welt auch wechselnd gehe,
Wie das Schicksal auch mich treibt,
Komme Glück und komme Wehe,
Fest doch weiß ich, was mir bleibt:
Fester Mut der freien Seele
Und die freud'ge Liederkehle,
Lebenslust und Lebensdrang,
Goldnes Leben im Gesang!

Roquette.

Der Kommers auf dem Schützenhofe am Sonnabend.

Eine beängstigende Fülle im Saale, alle Sitzgelegenheiten schon längst erschöpft, aber immer mehr drängen hinein. Keiner will etwas von den Vorträgen versäumen. Infolge des gar nicht enden wollenden Zustroms leider eine ewige Unruhe, die bei den Gesängen und Musikstücken oftmals recht unangenehm stört. Doch dafür war Kommers, und der war als solcher urgemütlich. Was die Chöre leisteten, verdient volle Anerkennung. Alle Achtung! Was da in den Feierabendstunden, nachdem des Körpers Kräfte durch harte Arbeit erschlafft sind, geübt worden ist, das zeigte sich in glänzenden Leistungen, doppelt hoch zu bewerten, da die Arbeitersänger nur über gänzlich ungeschulte Stimmen verfügen. Da ist zunächst der starke Männerchor der Ortsgruppe Herford zu erwähnen. Straff, exakt, unverwandt den Blick zum Dirigenten, Kapellmeister Rost, jedem Wink des Taktstockes gehorsam, das Muster eines disziplinierten Chors. Mit dem Bundeslied „Westfalenland, dich will ich preisen“ gab er den Auftakt zu den gesanglichen Darbietungen. Später hörten wir von diesem Chor „Horch, die alten Eichen rauschen“ und „Fahr wohl herzallerliebster Schatz“, schließlich „Am Holderstrauch“ und „Im Krug zum grünen Kranze“, sauber im Piano, einwandfrei im Forte, alles in allem abgerundete, gute Leistungen. Auch der Herforder Frauenchor, ebenfalls unter Dirigent Rost, erntete wohlverdienten Beifall. Es sind einige prächtige Führerstimmen unter den Sängerinnen, die bei schwierigen Lagen stets durchdringen und dem Hörer große Freude bereiten. Kapellmeister Rost kann mit den Leistungen des Frauen- wie des Männerchors wohl zufrieden sein. Die Chöre zeigen gute Entwicklungsmöglichkeiten und werden unter seiner Regie es noch recht weit bringen, wenn mit zäher Energie auf der angefangenen Bahn fortgeschritten wird. Der Frauenchor sang im Laufe des Abends mit klarer Stimme und mit trefflichem Ausdruck: „Es steht eine Lind'“, „Wer in des andern Augen liest“, „Wo des Duro Wellen fließen“ und „Wißt ihr, wo ich so gerne weil'“.

Löwenanteil an dem Erfolge des Abends hatten die Bielefelder Kleinen Chöre, deren Dirigent Chormeister Wilhelm Schulz ist. In diesem Männer- und Frauenchor sind die besten Stimmen der Bielefelder Arbeitergesangvereine zusammengestellt, und bei der Beurteilung ihrer Darbietungen ist natürlich ein strengerer Maßstab anzulegen. Trotzdem, was von ihnen gesungen wurde, war hervorragend und konnte Verwöhnte begeistern. Treffliche, klare Stimmen, innige Hingabe, völliges Einfühlen in die Aufgabe, wahrlich es muß eine Freude sein, hier den Stab zu führen. Schöne alte Volkslieder waren es: „Hört ihr Leute, laßt euch sagen“, „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein“, wie auch die andern alle forderten immer neuen Beifall heraus. Der Bielefelder Männerchor konnte das Podium auch nicht ohne Zugabe verlassen, und so bot er denn aus seinem reichen Repertoir den launigen „Alte-Frauen-Walzer „Großmutter will tanzen“ und das zarte „Wie ein Vöglein möcht ich fliegen“.

Nicht unerwähnt bleibe das städtische Orchester, das in bekannt guter Weise die Gesangsvorträge mit klassischer Musik durchflocht (Ouvertüre zu „Oberon“, Fantasie aus dem „Sommernachtstraum“, Ouvertüre zu „Maximilian Robespierre“ und Freiheitsmarsch aus „Rienzi“). Den Schluß der Vortragsfolge bildete der Massenchor „Sturm“ für Männer-, Frauenstimmen und Orchester. Die gewaltige Mahnung „Ihr, die ihr auf harter Erde hauft“ verfehlte ihre Wirkung nicht, zumal sie von den Herfordern hervorragend gesungen wurde, sie mußte unter lebhaftem Beifall wiederholt werden.

Durstige Kehlen tagten nachdem noch eine Zeit lang weiter, die übrigen Teilnehmer gingen unter dem Eindruck der Klänge des Massenchors nach Hause.

Das Fest am Sonntag.

Schon am Vormittag war in den Straßen und auf dem Schützenhof lebhafter Verkehr, vom Bahnhof kamen immer neue Gäste, jeder Zug brachte frischen Zustrom. „Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen?“ Von der holländischen Grenze, aus dem östlichen Schaumburg-Lippe und aus dem ganzen weiten Gebiet von Minden-Ravensberg. Man sammelte sich auf dem Lübberbruch nachmittags gegen ½3 Uhr, und ging geschlossen zum Wilhelmsplatz. Hier begrüßten die Herforder Sänger ihre Sangesbrüder und Sangesschwestern aus dem großen Gau durch den erhebenden, wuchtigen Massenchor mit Orchester „Arbeit“.

„Arbeit, Arbeit, Segensquelle,
Heil und Ehre deiner Kraft,
Die aus Finsternis die Helle,
Edles aus Gemeinen schafft.
Aus dem Wirken quillt das Rechte,
Aus dem Schaffen keimt das Echte —
Wehe, wenn die Tat erschlafft.

In der müß'gen Stunde Gähnen
Stirbt das letzte Fünkchen Mut,
Träge in den kranken Venen
Schleicht das böse schwarze Blut.
Tiefer Gram umwölbt die Stirne,
Wahnsinn wütet im Gehirne,
Bis das Herz im Tode ruht.

Höre nicht, was dich auch quäle,
Arbeit ist das Zauberwort,
Arbeit ist des Glückes Seele,
Arbeit ist des Friedens Hort.
Deine Blicke werden heller,
Deine Pulse schlagen schneller
Und das Herz pocht munter fort.

Völker laßt die müß'gen Plagen
Ueber Götzendienerei;
Wollt ihr einen Götzen schlagen,
Schlagt den Müßiggang entzwei.
Nur die Arbeit kann erretten,
Nur die Arbeit sprengt die Ketten —
Arbeit macht die Völker frei!“

Stille herrschte unter dem Laubdach der alten Bäume, schweigend ließ die vieltausendköpfige Menge, die den weiten Platz vollständig füllte, den erhabenen Weihegesang auf sich wirken. Eine Begrüßungsansprache hielt darauf Gewerkschaftssekretär Lottmann, begeistert und ergriffen von der Schönheit des Deutschen Liedes, pries er den Wert des Arbeitergesangs, des „schönsten Zweiges am stolzen Bau der deutschen Arbeiterbewegung.“ Das deutsche Lied schafft Kulturwerte, erzieht zur Heimatliebe, stählt im harten Daseinskampfe die Streiter, erbaut in Feierstunden. „Wir alle wollen dafür sorgen, daß das letzte deutsche Lied nicht verrauscht!“ Das dreifache Hoch auf die deutsche Sängerbewegung, welche die Verfassung schützt und ehrt und einen großen Anteil an der Schaffung der deutschen Reichseinheit hat, fand in der weiten Runde freudige Zustimmung.

An die Begrüßung schloß sich ein eindrucksvoller, mächtiger Festzug durch die Kurfürsten-, Bahnhof-, Stein-, Radewiger-, Bäcker-, Höcker- und Lübberstraße hinauf zum Schützenberge. Herford hat selten einen derartig imposanten Zug gesehen. Ueber ½ Stunde dauerte der Vorbeimarsch. Vier Musikkapellen, wehende Fahnen, schwarz-rot-goldenes Tuch, bunte Schärpen, Blumen über Blumen, sinnvoll zusammengestellt z. T. in der Farbenfolge der einzelnen Ortsgruppen an den Vereinszeichen, die den verschiedenen Vereinen vorangetragen wurden. Festesfreude auf allen Gesichtern, muntere Marschlieder, wenn die Musik pausierte. Man konnte den glänzenden Zug nicht genug bewundern. In der Mitte fuhr ein Festwagen, ausgeschmückt als Allegorie auf das Lied. Als Herold, Wagenführer und Troßknechte schnauzbärtige Männer in bunter mittelalterlicher Tracht, sechs zugfeste Pferde und dann der Wagen mit holder Last: unter grünem Baldachin eine bezaubernde Jungfrau, zu ihren Füßen ein Chor jugendfrischer Mägdelein, die ganze Gruppe ein einziger Blütentraum. Leute, die gut schätzen können, behaupten, daß der Festzug annähernd 15 000 Mann stark gewesen sei — am Vorabend waren bereits an 1300 Auswärtige in Familienquartieren untergebracht.

Und dieser Menschenstrom bewegte sich nach dem Berge, in den Schützenhof und zu Tiemeyer. Ein unbeschreibliches Gedränge herrschte dort, wer ein Plätzchen erwischte, auf dem er stehen bleiben konnte, hatte Glück. Den Vorzug eines Sitzplatzes hatten nur wenig Erlesene, und dabei ist doch gerade der Schützenhof auf Massenbesuch eingerichtet. Schade, daß es ausgerechnet am Nachmittag regnen mußte, der weite Garten lud wenig zum Verweilen ein. Die Sängerinnen und Sänger ließen sich aber nicht stören durch das rieselnde Naß, und als der feine Sprühregen einmal kräftiger einsetzte, wurde trotzdem mit freudiger Stimmung gesungen „Ach, du klarblauer Himmel und wie schön bist du heut!“ Die Vortragsfolge, die wegen der ungünstigen Witterung hintereinander abgesungen wurde, brachte Massenchöre, aus allen Vereinen zusammengestellt, Männer-, Frauen- und gemischte Chöre. Chormeister Schulz, der schon am Sonnabend beim Kommers Lorbeeren geerntet hatte, konnte neue Erfolge für sich einheimsen. Er hatte die Leitung aller Chöre und handhabte seinen Stab sicher und mit viel Geschick. Die Chöre waren gut in Form, sie gaben ihr Bestes, und ihre Leistungen waren dementsprechend sehr gut. Und wieder waren es in der Hauptsache Volkslieder, liebe, alte Volkslieder: „In einem kühlen Grunde“, „Am Brunnen vor dem Tore“, „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ und so fort, und als Schlußlied Goethes stimmungsvolles „Der Schäfer putzte sich zum Tanz“.

Die künstlerischen Darbietungen waren damit zu Ende, nicht aber das Fest, jetzt kam erst nach der Kunst das sorglose Vergnügen zu seinem Recht. Die Weisen des Orchesters lockten, in den Beinen zuckte es, und schon wurde getanzt, so gut es eben bei der Ueberfülle gehen wollte. Auch ander Art Kurzweil gab es, an erheiternden Getränken war kein Mangel, und mit der Zeit konzentrierten sich die wackeren Sänger je nach dem bei neckischem Tanze oder bei feuchtfröhlichem Umtrunk. Heitere Fröhlichkeit schwang während des weiteren Abends den Dirigentenstab.

*

Verstummt ist heute die freudige Liederkehle, verödet sind die Festhallen, des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr hat von neuem zur Pflicht gerufen und des Werktags Last hat den Feiertag abgelöst. Aber im Geiste klingt's und singt's wohl noch bei jedem Sänger im weiten Gau, der gestern in Herford weilte, von Liebe, Jugend und Frühling, von der süßen Poesie des deutschen Volksliedes. Und dieses Singen und Klingen wird forttönen und Mut und Kraft geben im schweren Daseinskampfe, den wir alle heute zu führen haben. Das deutsche Volkslied weckt Heimatliebe und Liebe zum deutschen Vaterlande, es ist die Brücke zum Ueberschreiten der Kluft in unserem Volke, die leider einmal besteht. Durch das deutsche Lied zur deutschen Einigkeit, durch deutsche Einigkeit zur staatlichen Einheit aller derer, die deutsche Lieder singen! Und darum: Hoch das deutsche Lied! F. B.

Herford und Minden-Ravensberg

Unser Ziel sei der Friede des Herzens.
Rosegger.

14. August

Herforder Schwimmfest.

In den langen Jahren seines Bestehens und Wirkens hat der Herforder Schwimmverein manch schönes Zeugnis seines Könnens und seiner Bestrebungen gegeben, sodaß er in der Chronik der Vereinsveranstaltungen Herfords dadurch allmählich ein würdiges Blatt geschaffen hat. Die Leistungen dieses Vereins, der unter der Leitung eines rührigen Vorstandes Zweck und Ziel des edlen Schwimmsports kraftvoll verfolgt, haben die langen Jahre hindurch ständig das regste Interesse des Herforder Publikums wachgerufen. Und der in jungen Jahren zaghafte, später aber unter energischer, tatkräftiger Führung sich entwickelnde Verein hat es verstanden, den Wassersport bei uns in hohem Maße auszubauen. Wiederholt schon haben wir die angenehme Aufgabe gehabt, über die recht guten und ansprechenden Leistungen unserer Herforder Schwimmerinnen und Schwimmer zu berichten. Die vielseitigen Veranstaltungen des Schwimmvereins während des Jahres finden gewöhnlich ihren Höhepunkt im „Großen Schwimmfest", das auch in diesem Jahre zahlreiche Gäste von nah und fern in unsern Mauern vereinigte.

Der Herforder Schwimmverein, der sich im Minden-Ravensberger Land und weit darüber hinaus an Wettkämpfen beteiligte, hat es gern, wenn er zu seinem Sommerfest viele Gäste begrüßen kann. Sie waren auch diesmal nicht ausgeblieben. Teils waren sie Zuschauer, teils Mitkämpfer um die Siegespreise, die es in den zwanzig verschiedenen Teilen des Programms zu erringen galt. Am Vormittage gegen 11 Uhr begann das 1000 Meter-Schwimmen für Herren, am Nachmittage um 3 Uhr folgte das eigentliche Schwimmfest.

Der Vorsitzende des Vereins, Seminar-Oberlehrer Goldlücke, hieß auf der Strandpromenade den Vertreter des Magistrats der Stadt Herford, Stadtsyndikus Ochs, die Pressevertreter sowie die Vorstände der hiesigen Sportsvereine, unter ihnen besonders Studienrat Dr. Görich als Vorsitzenden der Herforder Turngemeinde, herzlich willkommen. Es waren vertreten der Bielefelder Schwimmverein, der Schwimmklub „Neptun" aus Osnabrück, der Schwimmverein von 1899 daselbst, die Schwimmvereine von Gütersloh, Bad Oeynhausen, Paderborn, Detmold und Schildesche, die mit dem Herforder Verein in einem Gau zusammengeschlossen sind. Wie in den Vorjahren, so wetteiferten auch am gestrigen Sonntag die zahlreichen Teilnehmer um die Siegespalme, wozu sich in der Herrenlagenstaffel, der Jugendstaffel, im Damenjugendschwimmen, Herrenbrustschwimmen, Damenschwimmen, Damenjunioirspringen, Knabenbrustschwimmen, Damenrückenschwimmen, Herren-Freistil und -Rückenschwimmen usw. usw. hinreichende Gelegenheit bot. Eine große Menschenmenge sah vom Otto Weddigen-Ufer aus dem interessanten Schauspiel zu, das oft von rauschendem Beifall begleitet wurde, der sich nach Verkündigung jedes einzelnen Ergebnisses zu besonders lauten Kundgebungen steigerte. Jupiter pluvius nahm dem Herforder Schwimmfeste das sommerliche Geleit, welches ihm im vorigen Jahre beschieden war. Aber das hielt die frohe Schwimmerschar nicht ab, sich noch ein Stündchen im Saale zu vereinigen, als der wolkenbedeckte Nachmittag zum Abend überging und ein ferneres Verweilen auf der sonst so gemütlichen Veranda zur Unmöglichkeit wurde.

Desto lebhafter war der Verkehr in den Räumen der Anstalt, wo alsbald die Preisverteilung vor sich ging. Hier erklang in der Dämmerstunde manch schönes, trautes deutsches Lied, hier wurden Erlebnisse am runden Tisch aus vergangenen Tagen erzählt, hier gedachte man so manches lieben Kameraden, der in fremder Erde ruht, hier fand man sich zu zwei und zwei zusammen, um zum Abschluß des wohlgelungenen Herforder Schwimmfestes ein Tänzchen zu riskieren.

Unter dem Jubel der Festteilnehmer konnte nachstehendes

Preisergebnis

bekanntgegeben werden:

1000 Meter-Schwimmen: Quast, Goldbecker („Neptun"-Osnabrück), Ebmeyer-Herford, Niedling-Paderborn.

Herren-Lagenstaffel: „Neptun"-Osnabrück.

Jugend-Staffel: Schwimmverein 1899-Osnabrück.

Damen-Jugendschwimmen: B. Kanis („Neptun"-Osnabrück), Eberts-Bielefeld, E. Kummer („Neptun"-Osnabrück), Blothoerbäumer-Bielefeld, H. Müller-Bielefeld.

Für Vereine ohne Winterbad: Schmidt-Gütersloh, Hecht-Herford, Frl. Köhler-Herford, Frl. Klingenberg-Detmold.

Herren-Brustschwimmen: Goldbecker („Neptun"-Osnabrück), Ramhoff-Herford, Bauer-Paderborn, Edel-Bielefeld.

Für Vereine ohne Winterbad: Schnier-Herford, Rabeneck-Herford, Goldlücke-Herford, Rüter-Herford.

Damen-Schwimmen: Blothoerbäumer-Bielefeld, Beckmann-Osnabrück 1899.

Damen-Juniorspringen: G. Salfeld-Herford.

Knaben-Brustschwimmen: Wischmeyer-Osnabrück 99, Witte-Osnabrück 1899, Beske-Schildesche, Borgstedt-Bielefeld, Hütte-Bielefeld.

Damen-Rückenschwimmen: Meyerhoff-Bielefeld, Weber („Neptun"-Osnabrück).

Herren-Freistil: Sirrenberg („Nept."-Osnabrück), Quast („Neptun"-Osnabrück).

Für Vereine ohne Winterbad: Schnier-Herford, Kipp-Detmold.

Herren-Rückenschwimmen: Grober („Neptun"-Osnabrück), Vatthauer-Osnabrück 1899, Schrader („Neptun"-Osnabrück).

Herren-Juniorspringen: F. Böger („Neptun"-Osnabr.), Glunz II-Detmold, Kolkmeyer („Neptun"-Osnabrück).

Jugend-Brustschwimmen: Stürwold („Neptun"-Osnabrück), Kramer-Bielefeld, Czermin-Osnabrück 1899.

Für Vereine ohne Winterbad: Husemann-Gütersloh, Stork-Herford, Kampmann-Detmold, Kater-Herford.

Damen-Bruststaffel: Sieger: Verein Bielefeld.

Jugend-Juniorschwimmen: Krochmann-Osnabr. 99, Meyerrose-Osnabrück 1899, Brand („Neptun"-Osnabrück), Strathmann-Bielefeld.

Herren-Seiteschwimmen: Sirrenberg („Neptun"-Osnabrück, Quast („Neptun"-Osnabrück), Roddau-Bielefeld.

Jugendschwimmen: K. Müller-Bielefeld.

Schwimmen für alte Herren über 55 Jahre: Sturm-Osnabrück 1899, Netz-Bielefeld, Lankhoff-Herford.

Junior-Lagenstaffel: Sieger: „Neptun"-Osnabrück.

Streckentauchen: Grober „Neptun"-Osnabrück, Tiemann-Detmold, Möller-Schildesche, Quast-Osnabrück, Rabeneck-Herford.

Im Anschluß an die Preisverteilung hielt der Vorsitzende, Oberlehrer Goldlücke, eine Ansprache, in welcher er der schönen Erfolge gedachte, die auch das diesjährige Schwimmfest in Herford gezeitigt hat. Wie die auswärtigen Gäste manches Anregende gesehen hätten, so hätten sie auch den Herforder Verein wieder reich gemacht an mancher Erfahrung zum besten des edlen Sports. Solange das deutsche Volk sich solcher edlen Aufgabe und Pflichten bewußt sei, werde es auch den Stürmen Trotz bieten können, die sich ihm auch in Zukunft entgegenstellen werden. Am Schlusse seiner Rede gedachte der Vorsitzende des kürzlich zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannten Schriftführers und Kassierers Spiegelberg, der im März d. J. sein 60. Lebensjahr vollendete. Auf das ihm dargebrachte „Gut Naß", in das eine große Versammlung freudig einstimmte, erwiderte der alte Herr mit dem Wunsche, daß alle Anhänger des edlen Schwimmsports es ihm gleichtun möchten, nämlich auszuhalten auch in vorgerückten Jahren, wie er es heute noch tue. Der Jubilar schloß mit einem dreifachen „Gut Naß" auf den Gau und den Herforder Verein. Ein Tanzkränzchen, an dem sich Jung und Alt beteiligte, gab dann dem diesjährigen Schwimmfest einen harmonischen Abschluß. — tr. —

---

hz. **Hochbetrieb auf der Eisenbahn.** Auf dem hiesigen Bahnhof war gestern ein Verkehr, wie bisher selten. Die Züge waren überfüllt von Besuchern zum Arbeitersänger-Gaufest. Dazu kam der übliche Sonntagsverkehr, der zu manchen Tageszeiten schon immer besonders lebhaft war. Die Eisenbahnbeamten hatten einen sauren Tag, des riesigen Andrangs Herr zu bleiben, aber es gelang ihnen. Alles wickelte sich pünktlich und reibungslos ab, der Zugverkehr erlitt keine Verspätungen. Den pflichtgetreuen Eisenbahnern muß man größte Anerkennung zollen.

hz. **Wohltätigkeitsfest im Stadttheater.** Der Wohltätigkeitsbazar zum Besten der katholischen Waisenanstalt erfreute sich eines außerordentlich starken Besuchs, besonders das Konzert des Kammersängers Fritz Vogelstrom. Der bekannte Sänger erntete lebhaften Beifall.

d. **Genehmigungspflicht bei Pachtverträgen.** Mündliche oder schriftliche Pachtverträge, die nach dem 15. März 1918 abgeschlossen sind, unterliegen stets dann der Genehmigung des zuständigen Landrates, wenn die Pachtfläche größer als 20 Morgen ist, widrigenfalls Pächtern wie Verpächtern Unannehmlichkeiten entstehen können. Man beantrage deshalb stets schriftliche Genehmigung. Der Landrat ist verpflichtet, über diesen Antrag zu entscheiden, auch wenn der Abschluß schon länger zurückliegt oder der andere Teil der Genehmigung heute widerspricht. Die Genehmigung darf nur unter bestimmten Voraussetzungen versagt werden, hauptsächlich, wenn durch die Verpachtung die Volksernährung gefährdet oder ein bäuerliches Grundstück unwirtschaftlich zerschlagen und seine Selbständigkeit dadurch aufgehoben wird oder wenn der Pächter nicht Landwirt ist oder gewesen ist. Mit der Beschaffung von Siedlungsland hat diese Verordnung nichts zu tun, und der Versuch einiger Landräte und Kulturämter auf Grund dieser Verordnung an Bauern abgegebenes Pachtland wieder frei zu bekommen, damit der Großgrundbesitzer hiermit seiner Siedlungspflicht genügen kann, ist ungesetzlich. Diejenige Verwaltungsbehörde, die diesen Versuch macht und die Genehmigung ohne Vorhandensein der Voraussetzungen der Verordnung zu verlangen versucht, sabotiert nicht nur die Idee des Siedlungsgesetzes, sondern macht sich auch einer gesetzwidrigen Handlung schuldig.

= **Hauptversammlung der Pensionäre.** Der Verein pensionierter deutscher Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie Lehrer und deren Hinterbliebenen des Stadt- und Landkreises Herford hält am Mittwoch, den 16. d. M., nachm. 5 Uhr, im Evang. Vereinshause in Herford eine Hauptversammlung ab.

Der Westfälische Milchpreis.

Eine Entgegnung der Erzeuger.

Zu der vom Oberpräsidium am 6. August 1922 in der Presse veröffentlichten Stellungnahme zur Milchpreisfrage können wir nicht umhin zu bemerken, daß diese Veröffentlichung geeignet ist, Unruhe in die Verbraucherkreise hineinzutragen und diese gegen die Landwirtschaft und das Molkereigewerbe in der Milchpreisfrage einzunehmen.

Ebenso wie das Oberpräsidium gegen den Beschluß der neugebildeten Preisfeststellungs-Kommission des Meiereiverbandes vom 31. Juli auf das entschiedenste Front zu machen sich veranlaßt sieht, protestiert der Meiereiverband für Westfalen und Lippe im Verein mit der Preisfeststellungs-Kommission auf das entschiedenste gegen den in der Veröffentlichung vom Oberpräsidium eingenommen Standpunkt, der den tatsächlichen Verhältnissen widerspricht.

Entgegen der Behauptung, daß kein hinreichender Grund vorgelegen hätte, den Milchpreis erheblich zu erhöhen und demgemäß den „Westf. Milchpreisausschuß" einzuberufen, ist festzustellen, daß von einer „gelegentlichen" Aeußerung im Schreiben des Verbandes vom 26. Juli an das Oberpräsidium nicht gesprochen werden könnte, weil aus dem betr. Schreiben und aus den Verhandlungen des Unterausschusses am 25. Juli die Stimmung der Landwirtschaft, Molkereien und Städte und ihre Forderungen auf Erhöhung des Milchpreises hervorgingen. Aus diesen ergab sich ohne weiteres für einen unparteiischen Leiter des „Milchpreisausschusses" die Notwendigkeit, den Westf. Milchpreisausschuß umgehend einzuberufen.

Da aber der Westf. Milchpreisausschuß nicht einberufen wurde, mußte im Interesse der Milchversorgung eine selbstständige Regelung durch die landwirtschaftlichen Organisationen erfolgen. Die erhebliche Preiserhöhung durch die Preisfeststellungs-Kommission war begründet, weil die westfälischen Molkereien bis zum 24. Juli einen Preis von 6,90 Mark erhielten, trotzdem die wirtschaftlichen Verhältnisse einen bedeutend höheren Preis erforderten, der auch in den anliegenden Provinzen Hannover und Rheinland bereits seit 1. Juli in Höhe von 8,80 ℳ, im Rheinland seit 1. Aug. in Höhe von 12,10 ℳ bezahlt wurde. Dem Vorsitzenden des Westf. Milchpreisausschusses hätten diese Tatsachen bekannt sein müssen, war doch dem Molkereiverband der rheinische Beschluß vom 26. Juli am gleichen Tage noch bekannt.

Wir stellen weiter fest, daß weder ein Streikbeschluß von der Preisfeststellungs-Kommission gefaßt noch von den Mitgliedern des Unterausschusses dem Oberpräsidium überbracht worden ist. Es ist lediglich in der angezogenen Sitzung beim Oberpräsidium die Befürchtung ausgesprochen, daß bei Ablehnung des neuen Preises durch die Verbraucher die Milchanlieferung erheblich leiden würde. Die Vertreter der Landwirtschaft und des Molkereigewerbes waren sich vielmehr darüber einig, daß bei Annahme des beschlossenen, der „Marktlage" entsprechenden Preises die bisherigen Lieferbeziehungen aufrecht erhalten würden. Nach der Verordnung des Preuß. Staatskommissars für Volksernährung vom 7. Mai 1921 entspricht doch der Preis der „Marktlage", die „bei einer etwaigen Verbutterung im Erzeugergebiete durchschnittlich zu erzielen ist" und dessen Festsetzung durch die Preisfeststellungs-Kommission dementsprechend erfolgt ist. Dem Oberpräsidium steht demnach die Befugnis zur angedrohten Einsetzung eines Schiedsgerichtes nach § 5 Abs. 4 der Verordnung vom 30. April 1921 nicht zu.

Amt Enger

Enger. „Einigkeit und Recht und Freiheit" lautet das Kennwort der deutschen Republik. Diesen Gedanken zu pflegen ist Aufgabe des Verfassungstages. In Enger hatte der Amtmann die Bürgerschaft zu einer schlichten Feier auf Freitag nachmittag 5 Uhr im Zeichensaal der neuen Schule eingeladen. Er eröffnete den Festakt mit einem Hinweis auf die kurze Vorbereitungszeit. Aus diesem Grunde war der Männergesangverein leider mit nur 20 Mitgliedern angetreten. Sein einleitendes Lied „Wenn sich der Geist auf Andachtsschwingen" bewies, daß wir es mit den Stützen des beliebten und verhältnismäßig großen Vereins zu tun hatten. Die Festrede des Herrn Amtmanns Engelhardt ging von der Geburtsstunde des Deutschen Reichs, vom Vertrag zu Verdun im Jahre 843 aus, zeichnete in kurzen Zügen das Auf und Nieder des Reichsgedankens in der deutschen Geschichte, verweilte etwas länger beim 19. Jahrhundert, gedachte dabei besonders der Reichsgründung und der Verfassung vom 16. April 1871. Der Weltkrieg wurde erwähnt, der 9. November, die Tätigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte; ferner wurde auf das durchaus freiheitliche und demokratische Wahlrecht zur verfassunggebenden Nationalversammlung hingewiesen. Länger verweilte der Redner bei der neuen Verfassung, um zu dem Ergebnis zu kommen: Der Volksstaat gibt die politische Freiheit, verwirft aber die Willkür. Wenn wir unser Vaterland wieder zu Ehren bringen wollen, müssen wir kleinliche Plänkeleien dahinten lassen. Die neuen Gesetze zum Schutze der Republik, gegeben anläßlich des Rathenaumordes, sind keine Ausnahmegesetze und werden keinem loyalen Staatsbürger unbequem. Mit einem dreimaligen Hoch auf Deutschland schloß die halbstündige Rede, die fein abgewogen war und weder nach rechts noch nach links hin verletzte. Die Feier wurde beschlossen durch das Lied des Männergesangvereins „Brüder reicht die Hand zum Bunde", welches reichen Beifall fand.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse

Telegraphische Auszahlungen:		12 August Geld	12 August Brief	11 August Geld	11 August Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	30862,00	31478,00	33458,10	33541,90
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	6467,40	6032,40	6641,65	6658,35
Christiania	100 Kr.	13508,05	13541,95	14306,40	14393,60
Kopenhagen	100 Kr.	16823,90	16891,10	18526,80	18573,20
Stockholm	100 Kr.	20574,25	20625,75	22621,65	22678,35
Helsingfors	100 finnische Mk.	1667,90	1672,10	1817,70	1822,30
Italien	100 Lire	3585,50	3594,50	3945,05	3954,95
London	1 Pfd. Sterl.	3495,60	3504,40	3875,15	3884,85
Newyork	1 Dollar	781,52	783,48	868,91	871,09
Paris	100 Frcs.	6367,00	6383,00	6991,25	7008,75
Schweiz	100 Frcs.	14881,35	14918,65	16579,25	16620,75
Spanien	100 Pes.	11935,05	11964,95	13383,25	13416,75
Prag(Deutsch-Oesterr.abgest.)		1,33	1,42	1 50½	1,54½
dto.	100 Kr.	2072,40	2077,60	2157,30	2162,70
Budapest	100 Kr.	54,93	55,07	59,92	60,08
Buenos Aires	1 Pes.	281,12½	281,87½	312,85	313,15
Bulgarien	100 Lewa	454,40	455,60	472,40	473,60
Japan	100 Yen	364,50	365,50	415,45	416,55
Rio	1 Milreis	102,87	103,13	115,85	116,15

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	12 Aug.	11. Aug.	in	12. Aug.	11. Aug.
Holland	0,75	0,50	London	0,68	0,53
Belgien	1,38	1,22	Newyork	0,51	0,48
Norwegen	0,83	0,76	Paris	1,27	1,16
Dänemark	0,66	0,61	Schweiz	0,54	0,49
Schweden	0,55	0,50	Spanien	0,68	0,60
Italien	1,23	2,05			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Berliner Börse vom 12. August. Für den amtlichen Effektenverkehr blieb die heutige Börse geschlossen. Das Bankgeschäft war recht ruhig, die Tendenz im allgemeinen gut. Montanpapiere fanden wieder besondere Beachtung, in erster Linie Rheinstahl. Am Devisenmarkt war die Stimmung eine erregte. Die Spekulation war unsicher, das Geschäft gering. Der Dollar setzte morgens mit 800 ein und ging später auf 785 und 780 zurück. Amtlich notierten: Newyork 781,52, Schweiz 14881,35, London 3485,60, Paris 6367,00, Italien 3585,50, Stockholm 20574,25, Amsterdam 33362,00, Kopenhagen 16828,90, Spanien 11935,05, Budapest 54,93.

Berliner Produktenmarkt vom 12. August. An der heutigen Produktenbörse machte sich abwartende Haltung geltend. Die Umsätze waren sehr gering. Amtlich notierten ab Station pro 50 Kilogramm: Weizen märk. alt 1700—1725, pomm. 1740, Roggen märk. alt 1300—1325, Sommergerste 1700, Mais ohne Prov. 1370—1400, Weizenmehl 100 Kilogr. 4250—4500, Roggenmehl 100 Kilogr. 3100 bis 3400, Weizenkleie 975—990, Rogegnkleie 1000, Raps 2700—2800, Leinsaat 2700—2800, Viktoriaerbsen 2600—2700, kleine Speiseerbsen 1950—2050, Futtererbsen 1550—1650, Peluschken 1500—1600, Ackerbohnen 1400—1500, Lupinen blaue 810—840, gelbe 1050—1200, Rapskuchen 1000—1030, Leinkuchen 1600—1650, Trockenschnitzel 950 bis 975, vollw. Zuckerschnitzel 1100—1150, Torfmelasse 650—660.

Verantwortlich für den Textteil: J. V.: Fr. Bierstedt;
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Für die allseitig bewiesene Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir hiermit unseren

herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Moll.

Verein pensionierter deutscher Reichs-, Staats- u. Gemeinde-Beamten, sowie Lehrer u. deren Hinterbliebenen des Stadt- und Landkreises Herford.

Mittwoch, den 16. August, nachmittags 5 Uhr, im Evang. Vereinshause:

Haupt-Versammlung.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, auch der Ruhestandsbeamten und deren Hinterbliebenen, die sich bisher dem Verein noch nicht angeschlossen haben, ist dringend erforderlich.

Zur Beseitigung anders lautender Gerüchte gebe ich bekannt, dass ich neben meinem Fabrikbau meine

Dachdeckerei und Bauklempnerei

in unveränderter Weise fortführe.

August Grube,
Dachdeckerei und Bauklempnerei
in Herford, Uhlandplatz 3.

Mehrere tüchtige

Arbeitsleute

nicht unter 28 Jahren, möglichst verheiratet, für sofort gesucht.

Trianon-Fahrradwerke Heinr. Wittler jr.
Herford, Engerstrasse 30.

Geestemünder Seefisch-Großhandlung Räucherei- und Marinier-Anstalt
sucht für Herford und Umgegend

geeignete Persönlichkeit

als ständigen Abnehmer ihrer Produkte unter günstigen Bedingungen. Gefl. Angebote unter Nr. 7398 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erleichtert

können Sie aufatmen, wenn Sie in der Herforder Zeitung für Stadt und Land inserieren, denn dann ist ein gutes Geschäft sicher.

Die Herforder Zeitung für Stadt und Land wird in allen Berufs- und Gesellschaftsklassen gelesen.

Versuchen Sie es einmal mit Ihrer Anzeige!

*

Mit fachmännischen Ratschlägen stehen wir Ihnen gern zu Diensten, verlangen Sie ganz unverbindlich unter Fernsprecher 83 einen Vertreterbesuch.

*



Steinhäger
Weinbrand
Liköre

Wittenberg

Großbrennereien
Herford u. Steinhagen i. W.

Bekanntmachung.

Hierdurch gebe ich bekannt,
daß ich den gesamten Bier- und Mineralwasserflaschen-Park der Firma Bier- und Branntwein G. m. b. H. (Carl Wittenborg) Herford übernommen habe.
Die Flaschen sind nunmehr **mein Eigentum** und **unverkäuflich.**
Die sich noch in der Kundschaft befindenden Flaschen werden nach erfolgter Bestandsaufnahme seitens der Bier- und Branntwein-Gesellschaft durch meine Gespanne abgeholt.
Herford, den 14. August 1922.

Carl Lucas.

Stammtisch „Wittekind".
Dienstag abend 7 Uhr:
Generalversammlung

Wohnungstausch!

3 Zimmerwohnung mit Stall und Land in der Nähe des Renntors, gegen eine 3 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Lübbertorgegend wird bevorzugt. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. u. Nr. 7394

Ruhiger Herr sucht zu sofort oder später

möbliertes Zimmer

Angeb. unter Nr. 7395 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Technikum Lemgo, Lippe
Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar

Hartbrennholz

lang und ofenfertig von großer Heizkraft stets zu haben bei

Kohlenhandlung Stork Elverdisserstr. Telefon 674.

Bestellungen auf prima Maschinen-Preßtorf werden entgegengenommen.

Drucksachen
aller Art
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Suche
für sofort tüchtigen
Schneidergehilfen
auf Großstücke.
Alex Thöne,
Bügelstraße 2.

Arbeiter
für leichte Beschäftigung gesucht.
C. Bock & Co.,
Eimterstraße 4.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Mehl- und Brotpreise.

Für das an Bäcker abzugebende Mehl werden vom 16. August 1922 ab für 100 Kg. brutto für netto folgende Preise berechnet:

Roggenmehl	1475 ℳ
Roggenschrot	1425 ℳ
Weizenmehl	1545 ℳ
Weizenauszugmehl	1725 ℳ

Die Brotpreise betragen vom 16. August 1922 ab:

6 Pfund Roggenbrot	48 ℳ
6 Pfund Schwarzbrot	45 ℳ
2 Pfund Krankenbrot	24 ℳ

Die Preise für 1 Pfund Mehl im Kleinhandel betragen bei:

Roggenmehl	9 ℳ
Weizenmehl	10 ℳ

Herford, den 8. August 1922.

Der Magistrat.

Amtliche Bekanntmachungen
des Landkreises Herford.

Ordnung
betreffend die Erhebung einer Jagdsteuer im Landkreise Herford.

Auf Grund der §§ 6, 16, 17 und 20a des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 in der Fassung der Novelle vom 26. August 1921 (G. S. S. 495) und des Kreistagsbeschlusses vom 28. Juni 1922 wird für den Landkreis Herford nachstehende Steuerordnung erlassen.

§ 1.

Jagdsteuerpflichtig ist jeder, der auf Grundstücken, die im Landkreise Herford belegen sind, das Jagdrecht ausübt.

§ 2.

Die Steuer beträgt jährlich 15 v. H. des Pachtpreises. Als Pachtpreis gilt das vom Pächter auf Grund des Pachtvertrages zu entrichtende Pachtgeld einschließlich etwaiger Nebenleistungen. Der Geldwert der letzteren wird, soweit erforderlich, vom Kreisausschuß nach Anhörung eines von ihm zu benennenden geeigneten Sachverständigen festgestellt.

Bei nichtverpachteten Jagden gilt als Pachtpreis der Preis, der nach der Beschaffenheit der Jagd unter Berücksichtigung aller den Pachtpreis beeinflussenden Umstände gewöhnlich bei einer Verpachtung zu erzielen wäre; ungewöhnliche, nicht in der jagdlichen Eignung begründete Preisverhältnisse sind hierbei nicht zu berücksichtigen. Bei glaubhaftem Nachweis der tatsächlichen Roheinnahme aus der Jagd hat auf Antrag des Steuerpflichtigen das Doppelte der Roheinnahme als Pachtpreis zu gelten.

§ 3.

Die Ausübung der Jagd in nichtverpachteten Jagden des Staates bleibt steuerfrei.

§ 4.

Der Kreisausschuß kann für einzelne Fälle Steuern, deren Einziehung nach Lage der Sache unbillig wäre, ganz oder zum Teil erlassen oder in solchen Fällen die Erstattung oder Anrechnung bereits entrichteter Steuern verfügen.

§ 5.

Die Steuerpflicht beginnt mit dem ersten Tage desjenigen Kalendervierteljahres, in welchem die Voraussetzung des § 1 eingetreten ist. Sie endigt mit dem letzten Tage desjenigen Kalendervierteljahres, in welchem die Voraussetzung des § 1 weggefallen ist.

§ 6.

Die Jagdberechtigungen auf Grundstücken des Landkreises sind binnen vier Wochen nach Inkrafttreten dieser Steuerordnung vom Steuerpflichtigen dem Kreisausschuß unter Beifügung des Pachtvertrages zur Besteuerung anzuzeigen.

Im übrigen sind Anfang und Ende der Steuerpflicht sowie alle Ereignisse, die eine Abänderung der Veranlagung bedingen, insbesondere Weiterverpachtungen, innerhalb zwei Wochen nach ihrem Eintritt dem Kreisausschuß zur Kenntnis zu bringen.

§ 7.

Die Veranlagung erfolgt durch den Kreisausschuß mittels schriftlichen Veranlagungsschreibens, bei mehrjähriger Steuerpflicht für jedes Steuerjahr besonders.

§ 8.

Die Steuer ist in vierteljährlichen Raten am 1. jeden Kalendervierteljahres an die Kreiskommunalkasse zu zahlen.

Mehrere Steuerpflichtige im Sinne des § 1 haften für die Steuer als Gesamtschuldner.

Steuern, die innerhalb eines Monats nach der Fälligkeit nicht bezahlt sind, unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren nach Maßgabe der Verordnung vom 15. September 1899 (G. S. S. 545).

§ 9.

Gegen die Heranziehung zur Steuer steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Frist von vier Wochen der Einspruch bei dem Kreisausschuß zu, und gegen dessen Beschluß innerhalb einer Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren.

Durch Einspruch und Klage wird die Verpflichtung zur Zahlung der Jagdsteuer nicht aufgeschoben.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung unterliegen einer Strafe bis zu 1000 ℳ. Wer in der Absicht der Steuerhinterziehung bei dem Kreisausschuß auf die an ihn gerichteten Fragen oder bei der Begründung eines Einspruchs unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der stattgehabten oder beabsichtigten Verkürzung, mindestens aber mit einer Geldstrafe von 100 ℳ bestraft.

Ist eine unrichtige oder unvollständige Angabe, welche geeignet ist, eine Verkürzung der Steuer herbeizuführen zwar wissentlich, aber nicht in der Absicht der Steuerhinterziehung erfolgt, so tritt Geldstrafe von 3—1000 ℳ ein.

§ 11.

Die Steuerordnung tritt am 1. Juli 1922 in Kraft.

Herford, den 28. Juni 1922.

Der Kreisausschuß.

Genehmigt!

Auf Grund des Beschlusses des Bezirksausschusses vom 13. Juli 1922.

Minden, den 20. Juli 1922.

Der Bezirksausschuß zu Minden.

Zu der vorstehenden Genehmigung wird die Zustimmung auf die Dauer eines Kalenderjahres erteilt.

Münster, den 1. August 1922.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Veröffentlicht!

Herford, den 7. August 1922.

Der Kreisausschuß.

Gebührenordnung für die Bezirksschornsteinfeger
des Landkreises Herford.

Die Gebührenordnung vom 1. Januar 1922 wird in der Zusatzbestimmung wie folgt geändert: Zu den Gebührensätzen dieser Gebührenordnung tritt vom 10. August 1922 bis auf weiteres ein Teuerungszuschlag von 1100 %, statt der bisherigen 800 %.

Herford, den 7. August 1922.

Der Landrat.

Oeffentliche Aufforderung
zur Abgabe der Anmeldungen der Kraftfahrzeuge und Probefahrtkennzeichen zum Zwecke der Versteuerung.

Nach dem Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 8. April 1922 sind mit Wirkung vom 1. Juli 1922 ab auch die bisher steuerfreien Kraftfahrzeuge, insbesonder also Kraftdroschken, Kraftomnibusse und Lastkraftwagen, sowie die Probefahrtkennzeichen zu versteuern.

Ferner sind nach § 19 Abs. 2 des Gesetzes auch die Eigenbesitzer bereits versteuerter Kraftfahrzeuge zur Lösung einer neuen Steuerkarte verpflichtet, wenn die laufende Steuerkarte nach dem 31. Oktober 1921 gelöst worden ist.

Die hiernach steuerpflichtigen Kraftfahrzeugbesitzer und Inhaber von Probefahrtkennzeichen sind zur Anmeldung ihrer Kraftfahrzeuge und Probefahrtkennzeichen bei dem unterzeichneten Finanzamt verpflichtet. Das Finanzamt wird die Steuerpflichtigen, soweit sie ihm bekannt sind, demnächst zur Anmeldung unter gleichzeitiger Uebersendung von Vordrucken auffordern. Der Steuerpflichtige ist zur Anmeldung auch dann verpflichtet, wenn ihm eine besondere Aufforderung oder ein Vordruck nicht innerhalb 4 Wochen zugesandt worden ist.

Herford, den 11. August 1922.

Das Finanzamt.
Möller, Regierungsrat.

Eichtage in Enger.

Auf Grund des Ausführungsgesetzes zur Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 (R. G. Bl. S. 349) hat der Eichungsinspektor für die Provinz Westfalen für die Gemeinden des Amtsbezirks Enger folgende Eichtage festgesetzt:

Enger: 18., 19., 20., 21., 22. und 25. September 1922,
Belke-Steinbeck: 26. September 1922,
Besenkamp: 27. September 1922,
Dreyen: 28. September 1922,
Oldinghausen: 29. September 1922,
Pödinghausen: 2. Oktober 1922,
Siele: 3. Oktober 1922,
Herringhausen: 4. und 5. Oktober 1922,
Westerenger: 6., 9. und 10. Oktober 1922,

und zwar sämtlich in der Wirtschaft Pörtner in Enger.

Die Einlieferung muß vormittags in der Zeit von 10—12 Uhr erfolgen. Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte in gehörig gereinigtem Zustande an den Eichtagen sind verpflichtet die Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zugrunde legen, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen, und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Maß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Es wird ersucht, die Geräte aus der Stadt Enger tunlichst in den ersten Tagen einzuliefern, weil in den letzten Tagen der Andrang zu groß ist. Die Eichgebühren sind an Ort und Stelle zu entrichten.

Enger, den 8. August 1922.

Der Amtmann.